

Deutsche *als*-Phrasen und englische *as*-Phrasen im Vergleich

Sarah Zobel
Georg-August-Universität Göttingen
szobel[AT]gwdg.de

2. Dezember 2010

1 Einleitung

In aktuellen Publikationen zum Thema werden englische *as*-Phrasen vor allem wegen ihrer Eigenschaft, kontradiktorische Sätze und Satzfolgen zu retten, betrachtet (Asher 2006, Jäger 2001, 2003, Landman 1989, Szabo 2003).

- (1) a. #Peter earns 50000 Euro. Peter doesn't earn 50000 Euro.
b. Peter *as* a judge earns 50000 Euro. Peter *as* a janitor doesn't earn 50000 Euro.

Diese Eigenschaft bleibt auch nach syntaktischer Umstellung der *as*-Phrase erhalten.

Deutsche *als*-Phrasen haben eine ähnlich freie syntaktische Distribution. Sie unterscheiden sich jedoch von den Englischen *as*-Phrasen, dass diese "Rettungseigenschaft" nicht in jeder möglichen syntaktischen Position auftritt. Je nach Auftreten/ Nicht-Auftreten der Eigenschaft kann man deutsche *als*-Phrasen in zwei Gruppen einteilen (cf. Flaate 2007)¹.

- (2) a. Peter *als* Richter verdient 50000 Euro. (adnominale Verwendung)
b. Peter verdient *als* Richter 50000 Euro. (adverbiale Verwendung)

Unter die adverbiale Verwendung fallen bei Flaate alle *als*-Phrasen, die nicht adnominal stehen und nicht vom Verb selektiert werden. Es fallen also auch *als*-Phrasen im Vorfeld oder in der Extrapositionsposition in die Gruppe der adverbialen *als*-Phrasen.

Die Fragen, die sich nun stellen:

- Sind sich die beiden Gruppen der deutschen *als*-Phrasen semantisch ähnlich?
- Kann man die Bedeutung der *als*-Phrasen mit der Bedeutung der *as*-Phrasen vergleichen?

Als Basis verwende ich die Analyse von *as*-Phrasen in Asher (2006). Ich argumentiere, dass die Gruppe der *als*-Phrasen, die die Rettungseigenschaft besitzen, dieselbe Bedeutung wie die *as*-Phrasen haben. Die zweite Gruppe der *als*-Phrasen, die nicht die Rettungseigenschaft besitzen, teilen sich bestimmte Bedeutungsaspekte mit der ersten Gruppe. *Als*-Phrasen der zweiten Gruppe erfordern aber dennoch eine eigenständige, unabhängige Analyse.

In den oben angeführten Publikationen wird die Bedeutung der *as*-Phrasen nur bezüglich Eigennamen und definiten Kennzeichnungen betrachtet. *As*-Phrasen und adverbiale *als*-Phrasen können aber auch mit den generischen Pronomina *one* und *man* auftreten. Adnominale *als*-Phrasen sind hier ungrammatisch.

¹Die Terminologie ist von Flaate übernommen. Flaate unterscheidet auf syntaktischer Basis insgesamt vier verschiedene Verwendungsarten von *als*-Phrasen: (i) die adnominale Verwendung, (ii) die Verwendung als Prädikatsadverbial, (iii) die Verwendung als Satzadverbial und (iv) die Verwendung als Argument von kategorisierenden Verben.

- (3) a. Man verdient als Richter 50000 Euro.
b. *Man als Richter verdient 50000 Euro.
- (4) One as a judge earns 50000 Euro.

Ich möchte nachprüfen, welche Vorhersagen die semantische Analyse in Asher (2006) für diese Beispiele macht. Für Sätze wie (3-a) und (4) besteht auch eine Parallele zu *indefinite singular generics* (Greenberg 2007). Die Sätze in (3-a) und (4) scheinen die gleiche Bedeutung zu haben, wie die Sätze in (5).

- (5) a. Ein Richter verdient 50000 Euro.
b. A judge earns 50000 Euro.

Die Struktur des Vortrags:

1. Vergleich der adnominalen und adverbialen Verwendungen der *als*-Phrasen mit der englischen Verwendung der *as*-Phrasen und untereinander
2. Bedeutung der *as*- und *als*-Phrasen; Analysen in der Literatur
3. Beobachtungen zur Bedeutung der adnominalen Verwendung; Versuch einer Analyse
4. *als*- und *as*-Phrasen in generischen Sätzen

2 Daten und Beobachtungen

2.1 as-Phrasen

Wie erwähnt ist die meistdiskutierte Eigenschaft der *as*-Phrasen in der Literatur ihre Rettungseigenschaft.

- (6) a. #Peter earns 50000 Euro. Peter doesn't earn 50000 Euro.
b. Peter as a judge earns 50000 Euro. Peter as a janitor doesn't earn 50000 Euro.

Die semantische Intuition hinter diesem Effekt ist, dass die *as*-Phrasen die Prädikation so einschränken, dass nur ein bestimmter Aspekt des zugehörigen Individuums (eine Rolle) betrachtet wird. So kann Peter in seinem Job als Richter 50000 Euro verdienen, in seinem Job als Hausmeister aber nicht.

Ein weiterer Aspekt dieser Eigenschaft ist auch, dass die Eigenschaften, die einem Individuum in einer bestimmten Rolle zugeschrieben werden, nicht auf das Individuum *simpliciter* zutreffen müssen. Es besteht also eine gewisse Nicht-Monotonizität bezüglich Individuen und deren Aspekten.

- (7) a. Peter as a judge earns 50000 Euro.
b. Peter as a janitor earns 10000 Euro.
c. \nRightarrow Peter earns 50000/10000 Euro.
d. \Rightarrow Peter earns 60000 Euro.

Jäger (2001, 2003) hat beobachtet, dass *as*-Phrasen Präsuppositionstrigger sind und präsupponieren, dass das zugehörige Individuum *simpliciter* die Eigenschaft im Argument von *as* hat (Jäger 2001, Bsp. (36)).

- (8) a. John as a judge is corrupt.
b. If John as a judge is corrupt, he is a friend of the Mafia.
c. It is not the case that John as a judge is corrupt.

- d. It is not the case that John as a judge is corrupt, since he is not a judge.

Eine weitere Beobachtung, die Jäger Stump (1985) zuschreibt, ist, dass sich *as*-Phrasen "schwache Adjunkte" (Stumps Terminologie) sind. "Schwache Adjunkte", im Gegensatz zu "starken Adjunkten", können als Teil des Restriktors eines übergeordneten Operators interpretiert werden (Jäger 2001, Bsp. (14)). Das Adjunkt *as a blonde* ist schwach und kann daher im Restriktor von *would* interpretiert werden, (9-a) kann also als (9-c) paraphrasiert werden. Im Gegensatz dazu hat (9-b) nicht diese Paraphrase.²

- (9) a. As a blonde, Mary would look something like Jane. (schwaches Adjunkt)
b. Being a blonde, Mary would look something like Jane. (starkes Adjunkt)
c. If she were a blonde, Mary would look something like Jane.

Der semantische Einfluss der *as*-Phrasen auf die Gesamtbedeutung des Satzes ist unabhängig von der syntaktischen Position. Die *as*-Phrase kann adnominal, in der Topikposition oder in diversen Adverbialpositionen stehen. Die folgenden drei Sätze sind synonym.

- (10) a. Peter as a judge earns 50000 Euro.
b. As a judge, Peter earns 50000 Euro.
c. Peter earns 50000 Euro as a judge.

Die Beschreibung der Bedeutung der *as*-Phrasen variiert in der Literatur zwischen drei Positionen:

- *as*-Phrasen haben nur Skopus über die zugehörige NP (Landman 1989)
- *as*-Phrasen haben nur Skopus über den Restsatz (ohne der NP) (Jäger 2001, 2003, Szabo 2003)
- *as*-Phrasen haben Skopus über den gesamten Satz (Asher 2006)

2.2 *als*-Phrasen

Zu den deutschen *als*-Phrasen in den hier besprochenen Verwendungen gibt es meines Wissens keine formal-semantische Arbeiten, die sich mit den Eigenschaften beschäftigt, die für die englischen *as*-Phrasen beobachtet wurden. Eine sehr gute deskriptive Arbeit zu allen Arten von *als*-Prädikativen ist Flaate (2007).

Versucht man auf Deutsch die englischen Daten zu reproduzieren, erkennt man, dass sich der semantische Einfluss der *als*-Phrase mit der syntaktischen Position verändert. Man kann u.a. zwischen den folgenden zwei Verwendungen unterscheiden.

- (11) a. Peter als Richter verdient 50000 Euro. (adnominale Verwendung)
b. Peter verdient als Richter 50000 Euro. (adverbiale Verwendung)

Entscheidend für diese Unterscheidung ist, dass sich die adnominale Verwendung und die adverbiale Verwendung bezüglich der bei *as*-Phrasen beobachteten Rettungseigenschaft unterscheiden.

- (12) #Peter verdient 50000 Euro. Peter verdient nicht 50000 Euro.

- (13) a. #Peter als Richter verdient 50000 Euro. Peter als Hausmeister verdient nicht 50000 Euro.

²Der Unterschied zwischen starken und schwachen Adjunkten wird in Stump (1985) auch mit dem Unterschied zwischen stage-level und individual-level Prädikaten in Verbindung gebracht.

- (i) a. Wearing a blonde wig, Mary would look like Jane.
b. Having blonde hair, Mary would look like Jane.
c. If she were wearing a blonde wig, Mary would look like Jane.
d. #If she had blonde hair, Mary would look like Jane.

- b. Peter verdient als Richter 50000 Euro. Peter verdient als Hausmeister nicht 50000 Euro.

Das heißt ebenfalls, dass das nicht-monotone Verhalten der *as*-Phrasen bezüglich der Individuen und deren Aspekte nur für die adverbiale Verwendung gilt.

- (14) #Peter als Richter verdient 50000 Euro. Peter als Hausmeister verdient 10000 Euro.

Keine der beiden Lesarten folgt aus der anderen: Angenommen Peter verdient 60000 Euro, das setzt sich aus seinem Job als Richter (50000 Euro) und seinem Job als Hausmeister (10000 Euro) zusammen.

- (15) a. Peter als Richter verdient 50000 Euro. falsch
b. Peter verdient als Richter 50000 Euro. wahr
- (16) a. Peter als Richter verdient 60000 Euro. wahr
b. Peter verdient als Richter 60000 Euro. falsch

Ein weiterer Unterschied zwischen adverbialen und adnominalen *als*-Phrasen ist, dass nur adverbale *als*-Phrasen als Restriktoren von übergeordneten Operatoren interpretierbar sind. In Stumps Terminologie sind also adverbale *als*-Phrasen schwache, jedoch adnominale *als*-Phrasen starke Adjunkte.

- (17) a. Peter als Student würde 20000 Euro verdienen.
b. Peter würde als Student 20000 Euro verdienen.
c. Wäre Peter ein Student, würde er 20000 verdienen.

Beide Klassen von *als*-Phrasen muss man jedoch als Präsuppositionstrigger analysieren.

- (18) a. Peter als Richter verdient nicht 50000 Euro.
b. Peter verdient als Richter nicht 50000 Euro.
c. Wenn Peter als Richter 50000 Euro verdient, dann ...

Zusammenfassende Beobachtung: Nur die adverbale Verwendung scheint in Deutsch alle Eigenschaften zu besitzen, die für die englischen *as*-Phrasen beobachtet werden können.

Flaate (2007) bespricht auch die Bedeutungsbeschreibungen, die für adnominale und adverbale *als*-Phrasen in der Literatur gegeben wurden:

- adnominale *als*-Phrasen geben eine Eigenschaft oder Funktion des zugehörigen Individuums an; sie haben nur Skopus über die zugehörige NP, aber nicht über den restlichen Satz
- adverbale *als*-Phrasen geben eine Rolle des zugehörigen Individuums an; sie beeinflussen sowohl die Bedeutung der zugehörigen NP, als auch die Bedeutung des Restsatzes (Doppeltorientiertheit der *als*-Phrasen) - sie haben also Skopus über den gesamten Satz;
- beide heben einen für den Diskurs wichtigen Aspekt des zugehörigen Individuums hervor

2.3 Zusammenfassung

	syntakt. Position	Rettungseig.	Restriktor	Präsupp.trigger	nicht-monoton
<i>as</i> -P	frei	ja	ja	ja	ja
adv. <i>als</i> -P	adverbial	ja	ja	ja	ja
adnom. <i>als</i> -P	adnominal	nein	nein	ja	nein

Anhand der obigen Diskussion kann man davon ausgehen, dass die Bedeutung von der adverbialen *als*-Phrasen dieselbe ist, wie die von *as*-Phrasen. Die Bedeutung von adnominalen *als*-Phrasen muss jedoch als verschieden von adverbialen *als*-Phrasen und *as*-Phrasen angenommen werden.

Syntax: Sowohl für die englischen *as*-Phrasen als auch die deutschen *als*-Phrasen wird angenommen, dass sie eine *small clause* Struktur haben.

Flaate schlägt als syntaktische Struktur für adnominale und adverbiale *als*-Phrasen die Struktur in (19) vor.



Dieselbe Struktur wird implizit auch in Asher (2006), Jäger (2001, 2003) und Szabo (2003) angenommen.

3 Die Bedeutung von *as*-Phrasen und *als*-Phrasen

Ich konzentriere mich in diesem Abschnitt hauptsächlich auf die Literatur zur Semantik von *as*-Phrasen, da es zu den hier besprochenen adverbialen und adnominalen *als*-Phrasen meines Wissens keine formal-semantische Literatur gibt.

Wie schon mehrfach erwähnt wurde, wurden *as*-Phrasen in der Literatur (Asher 2006, Jäger 2001, 2003, Landman 1989, Szabo 2003) vor allem wegen ihrer Rettungseigenschaft diskutiert. Man kann je nach Annahme des Skopusverhaltens der *as*-Phrase drei grundlegende Analyseansätze unterscheiden:

1. **Analyse als Termrestriktoren:** Das zugehörige Individuum wird auf einen bestimmten Aspekt eingeschränkt; das Prädikat wird nicht modifiziert (Landman 1989).
2. **Analyse als sekundäre Prädikate:** Die *as*-Phrase hat keinen Einfluss auf die Bedeutung des Individuums; sie liefert ein zweites Prädikat, das zusätzlich zum Matrixprädikat auch auf das Individuum angewendet wird (Jäger 2001, 2003, Szabo 2003).
3. **Kombination der beiden ersten Ansätze:** Das zugehörige Individuum wird auf einen Aspekt eingeschränkt und das Prädikat wird so modifiziert, dass zusätzlich auch die Rolle (= das Argument der *as*-Phrase) vom Individuum prädiziert wird (Asher 2006).

3.1 Termrestriktion vs. sekundäre Prädikation

Analyse als Termrestriktoren: Landman (1989) betrachtet nur *as*-Phrasen in appositiver Position als gutes Beispiel für seine allgemeine Theorie der Termrestriktion. Er schließt eine Analyse als Prädikatsmodifikator aus, da eine solche Analyse Daten wie den folgenden Satz nicht erklären kann.

- (20) Sir Hugh Calvin, as a judge, and Sir Hugh Calvin, as a private citizen, have different opinions.

Bei einer Analyse als Prädikatsmodifikator müsste man annehmen, dass *as a judge* und *as a private citizen* beide das Prädikat einschränken und dann beide *as*-Phrasen von der Koordination *Sir Hugh Calvin and Sir Hugh Calvin* prädiziert wird.

Landman nimmt an, dass das zugehörige Individuum durch die *as*-Phrase auf einen restringierten Term eingeschränkt wird.

- (21) $\llbracket \text{John as a judge} \rrbracket = j \upharpoonright J$ (das Individuum John eingeschränkt auf seinen Richteraspekt)

Zur Einschränkung der Restriktionsoperation formuliert Landman acht Axiome - 'intuitiv plausible' Eigenschaften restringierter Terme.

1. John as a judge is John.
2. John as a judge is a judge.
3. John as John is John.
4. If John as a judge is P and John as a judge is Q then John as a judge is P and Q .
5. If John as a judge is P and P implies Q then John as a judge is Q .
6. It is not the case that John as a judge is both P and not- P .
7. John as a judge is either P or not- P .
8. If John as a judge is P then John is a judge.

Fox (1993) zeigt, dass die obigen Axiome dazu führen, dass man jedem Individuum jede mögliche Eigenschaft und ihre Negation zuschreiben kann. Landmans Axiome setzen nicht voraus, dass Termrestriktion nur für solche Prädikate möglich ist, die auf den Term unrestringiert zutreffen. Das bedeutet im Speziellen, dass ich von *John-as-a-judge*, $j|j$, sprechen kann, auch wenn John kein Richter ist.

- (22) Axiom 2: John as P is P .
 Axiom 8: If John as P is P then John is P .
 \Rightarrow John is P .

Der Schluss in (22) scheint ungefährlich. Das Problem entsteht dadurch, dass Landman keine Einschränkung auf die Anwendung der Restriktionsfunktion macht. Ein Individuum kann theoretisch Aspekte haben, die es nicht als Eigenschaften trägt. Daher kann man nun in (22) für P widersprüchliche Prädikate einsetzen und kann z.B. folgern, dass John ein Mann ist, aber auch, dass John eine Frau ist.

Analyse als sekundäre Prädikate: Jäger (2001, 2003) versucht die Effekte der *as*-Phrasen über sekundäre Prädikate zu modellieren. Er nimmt an, dass *as*-Phrasen eine Präsupposition triggern, die dann im Kontext akkommodiert wird und als zusätzliches Prädikat auf das zugehörige Individuum angewendet wird. Mit seiner Analyse schafft es Jäger die ersten sieben Axiome von Landman zu derivieren. Das achte Axiom ist - als Präsupposition interpretiert - die Bedeutung, die Jäger für *as* annimmt. Mit der Annahme dieser Bedeutung für *as*-Phrasen vermeidet Jäger das von Fox (1993) aufgezeigte Problem.

Um den Kontrast zwischen den starken und schwachen Adjunkten zu erklären nimmt Jäger an, dass nur das Situationsargument der schwachen Adjunkte vom übergeordneten Operator gebunden werden kann. Das bedeutet, dass in diesen Fällen die Präsupposition von *as* im Restriktor des Operators akkommodiert werden muss und nicht global akkommodiert werden kann.

Szabo (2003) gibt ein Schema für die Bedeutung von Sätzen der Form ' a (is) F as G ' an, die *as*-Phrasen ebenfalls als sekundäre Prädikate (speziell: *adjunct predication*) formalisiert.

- (23) a. Peter drove his car into a tree drunk. (*adjunct predication*)
 b. Peter earns 50000 Euros as a judge.

Die Idee hinter dem Schema ist eine ähnliche wie bei Jäger: die *as*-Phrase qualifiziert die Matrixprädikation. Es wird gefordert, dass in allen Situationen, in denen die Eigenschaft des Arguments der *as*-Phrase auf das Individuum zutrifft, auch das Matrixprädikat darauf zutrifft. Auch Szabo schafft es die Landmanaxiome zu derivieren. Er gibt aber keine kompositionelle Analyse und es ist unklar, wie die von ihm vorgeschlagene Wahrheitsbedingung kompositionell gewonnen werden kann.

3.2 Asher (2006) - ein Kompromiss

Asher (2006) zeigt, dass Jägers und Szabos Ansätze das gleiche Problem wie Landmans Ansatz haben, da die eingebaute Persistenz in größere Situationen und die Universalität die qualifizierte Prädikation mit unqualifizierter Prädikation gleichsetzt.

- (24) Persistenz: Ein Prädikat, das in einer Situation auf ein Individuum zutrifft, trifft auch in allen übergeordneten Situationen auf das Individuum zu.
- (25) Universalität: Wenn auf x als $P\ Q$ zutrifft, so muss $Q(x)$ in allen Situationen gelten, in denen $P(x)$.

Wegen der Persistenz hat das zugehörige Individuum die Eigenschaft im Argument von *as* in seiner "maximalen Situation" (also: uneingeschränkt). Wegen der Universalität folgt nun, dass das Individuum in seiner maximalen Situation auch jede Eigenschaft hat, das es in einer Einschränkung hat, wodurch insgesamt kein Einschränkungseffekt eintritt.

Ashers System:

Asher kombiniert in gewisser Weise die beiden Analyseansätze und gibt eine Formalisierung, die alle Beobachtungen abdecken soll. Er verwendet eine traditionelle λ -Sprache mit einem komplexen Typenkalkül. Die Typenhierarchie, die er annimmt, übernimmt er aus der Diskussion in der lexikalischen Semantik zu Coercion.

Um Individuenaspekte zu modellieren, nimmt er an, dass Einschränkungen im semantischen Typ einer Individuenkonstante als konzeptuelle Einschränkung des Individuums auf den durch den eingeschränkten Typ bezeichneten Aspekt aufgefasst werden kann.

Die Typenhierarchie und die Menge der Typen sind Teil des Lexikons.

- (26) a. Primitive Typen: e (Individuen), t (Wahrheitswerte); e hat Subtypen, die Teilaspekte von Individuen kodieren, z.B. *physical object*, *information*, *eventuality* etc.
- b. Funktionale Typen: Sind σ und τ Typen, so ist auch $(\sigma \rightarrow \tau)$ ein Typ.
- c. Dot-Typen: Sind σ und τ Typen, so ist auch $(\sigma \bullet \tau)$ ein Typ.

Die Subtypen von e bilden eine verband-ähnliche Struktur.

Dot-Typen formalisieren die Idee, dass ein Objekt verschiedene unabhängige Aspekte haben kann, die sich auch auf darauf auswirken, welche Prädikate auf das Objekt angewendet werden können. Manche Prädikate können nur auf einen Aspekt (einen Typ des Dot-Typs) des Objektes angewendet werden.

- (27) This book is heavy but an interesting read.

This book hat den Dot-Typen *physical object*•*information*. Die Eigenschaften verlangen nur einen Teiltyp des Dot-Typs und restringieren daher den Typ auf den gewünschten Teiltyp.

Der Unterschied dieses Typensystems zum traditionellen System ist, dass es lexikalische Elemente gibt, die Dot-Typen auf einen Teiltyp reduzieren (*•-exploitation*), und lexikalische Elemente, die Dot-Typen einführen (*•-introduction*). Das bedeutet speziell, dass lexikalische Elemente während der Komposition der Satzbedeutung die Bedeutung der Teile verändern können.

Asher analysiert *as* als lexikalisches Element, dass Dot-Typen einführt. Die zentrale Idee ist, dass das Argument von *as* nicht nur ein sekundäres Prädikat (wie bei Jäger (2001, 2003) und Szabo (2003)) ist, sondern auch den Typ des Individuums, von dem es prädiziert wird, auf diesen Aspekt einschränkt³.

- (28) $\llbracket \mathbf{as} \rrbracket = \lambda Q. \lambda x. \lambda P. \mathbf{As}(Q[x], P)$

³Die eckigen Klammern bei der Funktionsanwendung symbolisieren eine mögliche Operation auf dem Typ des Arguments vor der Funktionsanwendung

mit Typen $\langle x : e; P : t; Q : e \rightarrow t; \rangle$

$$(29) \quad \llbracket \text{as a judge} \rrbracket = \lambda x. \lambda P. \text{As}(\text{judge}(x), P)$$

mit Typen $\langle x : \text{judge}; P : t; \rangle$

Werden die letzten beiden Argumente von *as* gefüllt, type-shiftet der Operator *As* den Typ von x_i in einen Dot-Typen und führt eine neue Variable y ein, die nur den Aspekttyp trägt, existentiell gebunden wird und mit x_i per *O-elab* in Relation gesetzt wird. Die Relation *O-elab* bezeichnet die strikte, generalisierte Teilrelation auf Aspekten. *O-elab*(y, x_i) bedeutet, dass y ein echter Teilaspekt von x_i ist.

$$(30) \quad \llbracket \mathbf{x_i \text{ as a judge is corrupt} } \rrbracket = \exists y (\text{judge}(y) \wedge \text{corrupt}(y) \wedge \text{O-elab}(y, x_i))$$

mit Typen $\langle y : \text{judge}; x_i : ? \bullet \text{judge}; \rangle$

3.3 Kritik an Asher

Ein Kritikpunkt, den auch schon Szabo gegen eine Analyse als Prädikatsmodifikation hervorstreicht, ist, dass Ashers Analyse eine Iteration von *as*-Phrasen zulässt. Da es keine Restriktion für die iterierte Einführung von Dot-Typen gibt, schließt die Theorie Sätze wie (31) nicht aus.

$$(31) \quad * \text{John as a judge as a janitor earns 50000 Euro.}$$

Die Theorie sagt, dass die Wahrheitsbedingung von (31) in (35) über die folgenden Schritte hergeleitet werden kann.

$$(32) \quad \llbracket \mathbf{x_i \text{ as a janitor earns 50000 Euro} } \rrbracket = \exists v (\text{janitor}(v) \wedge \text{earns-50000-Euro}(v) \wedge \text{O-elab}(v, x_i))$$

mit Typen $\langle v : \text{janitor}; x_i : ? \bullet \text{janitor}; \rangle$

Der obige Ausdruck ist von Typ t . D.h. er kann als drittes Argument für *as a judge* eingesetzt werden.

$$(33) \quad \llbracket \mathbf{x_i \text{ as a judge} } \rrbracket = \lambda P. \text{As}(\text{judge}(x_i), P)$$

mit Typen $\langle x_i : \text{judge}; P : t; \rangle$

Das liefert die folgende Bedeutung für *as a judge as a janitor earns 50000 Euro*.

$$(34) \quad \llbracket \mathbf{y_i \text{ as a judge } x_i \text{ as a janitor earns 50000 Euro} } \rrbracket =$$

$$\exists u (\text{judge}(u) \wedge \text{O-elab}(u, y_i) \wedge \exists v (\text{janitor}(v) \wedge \text{earns-50000-Euro}(v) \wedge \text{O-elab}(v, x_i)))$$

mit Typen $\langle v : \text{janitor}; u : \text{judge}; y_i : ? \bullet \text{judge}; x_i : ? \bullet \text{janitor}; \rangle$

Nach der Kombination mit dem koindizierten Subjekt:

$$(35) \quad \llbracket \mathbf{John y_i \text{ as a judge } x_i \text{ as a janitor earns 50000 Euro} } \rrbracket =$$

$$\exists x_i \exists y_i (x_i = j \wedge y_i = j \wedge \exists u (\text{judge}(u) \wedge \text{O-elab}(u, y_i) \wedge \exists v (\text{janitor}(v) \wedge \text{earns-50000-Euro}(v) \wedge \text{O-elab}(v, x_i))))$$

mit Typen $\langle v : \text{janitor}; u : \text{judge}; j : ? \bullet \text{judge} \bullet \text{janitor}; \rangle$

Man braucht also eine zusätzliche Restriktion auf die Einführung von Dot-Typen bezüglich einer einzelnen NP. Eine generelle Restriktion der Einführung von Dot-Typen wäre zu stark, da Sätze wie (36) grammatisch sind.

$$(36) \quad \text{John as a judge earns more money than John as a janitor.}$$

Für diesen Satz liefert Ashers Theorie die folgende Wahrheitsbedingung.

$$(37) \quad \llbracket (36) \rrbracket = \exists y(j = y \wedge \exists z(\text{judge}(z) \wedge \text{O-elab}(z, y) \wedge \exists x(j = x \wedge \exists w(\text{janitor}(w) \wedge \text{O-elab}(w, x) \wedge \text{earns-more-than}(z, w))))))$$

mit den Typen $\langle x : ? \bullet \text{janitor}; y : ? \bullet \text{judge}; z : \text{judge}; w : \text{janitor}; \rangle$

Ein weiterer Kritikpunkt bezüglich des Systems ist, dass Asher keine explizite Annahme zur Typisierung der zur *as*-Phrase zugehörigen Individuenkonstante macht⁴. Damit das System aber mit den angenommenen Voraussetzungen funktioniert, muss das Subjekt alle seine Aspekte als Typen tragen können, bzw. muss es möglich sein, dass bei der Komposition des Subjekts (*John*) mit dem Rest (*as a judge is corrupt*) der Typ des Subjekts immer an den Dot-Typ des Rests angepasst werden kann.

Da Asher annimmt, dass Einschränkungen im semantischen Typ als konzeptuelle Einschränkung aufgefasst werden können, die das Individuum auf Aspekt einschränkt, der durch den eingeschränkten Typ bezeichnet wird, könnte man argumentieren, dass die Typen allein schon präsupponieren, dass das Individuum die Eigenschaft im Argument von *as* trägt. Daraus würde aber folgen, dass allein mit der Bedeutung von *as* dem zugehörigen Individuum alle möglichen Eigenschaften zugeschrieben werden können und es präsupponiert wird, dass John auch alle diese Aspekte hat (die Beobachtung in Fox 1993).

$$(38) \quad \llbracket \text{John as a woman } P \rrbracket = \exists x_i(j = x_i \wedge \exists v(\text{woman}(v) \wedge P(v) \wedge \text{O-elab}(v, x_i)))$$

mit Typen $\langle j : ? \bullet \text{woman}; v : \text{woman}; \rangle$

Unter dieser Annahme würde in (38) präsupponiert, dass John einen Frauenaspekt besitzt, und, dass die Eigenschaft *Frau* auf John zutrifft. Da Asher das präsuppositions-ähnliche Verhalten der *as*-Phrasen ignoriert, ist nicht klar, ob Typrestriktion in dem System so aufzufassen ist.

Interpretiert man Typrestriktion weniger strikt, dass Typen nichts über die tatsächlichen Aspekte eines Individuums aussagen, kann das System das präsuppositions-ähnliche Verhalten gar nicht mehr erklären. In dem Fall müsste man die Präsupposition, die von der *as*-Phrase getriggert wird, noch zusätzlich hinzufügen und sich darüber Gedanken machen, was mit der Präsupposition in Fällen wie in (39) passiert.

$$(39) \quad \text{As a blonde, Mary would look something like Jane.}$$

Ich nehme die letztere Variante der weniger strengen Interpretation der Typenrestriktion an. Das bedeutet jedoch, dass eine Theorie der Präsuppositionen Fälle, wie in (39) erklären können muss.

Zusammenfassung:

Ich übernehme Ashers Bedeutung von *as*-Phrasen auch für adverbiale *als*-Phrasen und füge als *ad-hoc* Annahmen hinzu,

1. dass *as* präsupponiert, dass das zugehörige Individuum die Eigenschaft im Argument von *as* trägt
2. dass eine NP nur eine zugehörige *as*-Phrase haben kann

Ashers Bedeutung eignet sich nicht für die Bedeutung von adnominalen *als*-Phrasen, da diese das zugehörige Individuum nicht auf einen Aspekt einschränken, sondern nur "erwähnen", dass das Individuum die Eigenschaft trägt. Ashers Theorie schränkt den Typ der Variablen gleich im ersten Schritt auf den Aspekt im Argument von *as* ein.

$$(40) \quad \llbracket \text{as a judge} \rrbracket = \lambda x. \lambda P. \text{As}(\text{judge}(x), P)$$

mit Typen $\langle x : \text{judge}; P : t; \rangle$

Daher kann diese Bedeutung nicht für *als*-Phrasen verwendet werden, die den Aspekt des Individuums nicht auf einen Teilaspekt einschränken.

⁴In Asher und Pustejovsky (2005), in dem das formale System motiviert wird, nehmen sie an, dass ein Individuum seine Aspekte **nicht** als komplexe Dot-Typen trägt.

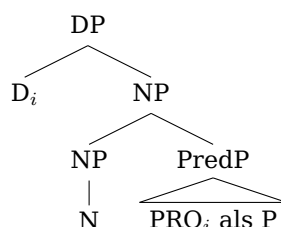
3.4 Adnominale *als*-Phrasen (wip)

Beim Vergleich des Verhaltens von adnominalen *als*-Phrasen und adverbialen *als*-Phrasen ist als einzige Gemeinsamkeit das präsuppositionsartige Verhalten beider Klassen übriggeblieben.

Da adnominale *als*-Phrasen das zugehörige Individuum nicht auf einen Aspekt einschränken und daher der Effekt der Nicht-Monotonizität auftritt, könnte man die Idee von Jäger (2001, 2003) und Szabo (2003) für diese Klasse der *als*-Phrasen adaptieren.

Die syntaktische Struktur von adnominalen *als*-Phrasen innerhalb einer DP (Flaate 2007):

(41)



Die prädikative Analyse von Jäger und Szabo kann aber nicht ohne Weiteres übernommen werden, da ansonsten vorausgesagt wird, dass die DP den Typ t (oder $\langle s, t \rangle$) trägt.

Eine Möglichkeit die Analyse anzupassen: Flaate (2007) beschreibt die Bedeutung von adnominalen *als*-Phrasen in den meisten Fällen als paraphrasierbar durch nicht-restriktive Relativsätze.

- (42) a. Peter *als* Richter verdient 50000 Euro.
 b. Peter, der ja Richter ist, verdient 50000 Euro.

Man könnte also das zwei-dimensionale System von Potts (2005) für nicht-restriktive Relativsätze für adnominale *als*-Phrasen anpassen. Eine Beobachtung, die dafür spricht, ist, dass parenthetische Verwendungen von *als*-Phrasen sich augenscheinlich wie adnominale *als*-Phrasen verhalten.

- (43) Peter verdient - *als* Richter - 50000 Euro.

Flaate bemerkt jedoch auch, dass die Paraphrase als nicht-restriktive Relativsätze nicht für alle DPs/NPs stimmt. Für indefinit singular NPs und *bare plurals* scheinen adnominale *als*-Phrasen eine restriktive Bedeutung zu haben.

- (44) a. Eine Frau *als* Astronaut passt nicht in das Weltbild mancher Männer.
 b. #Eine Frau, die ja Astronaut ist, passt nicht in das Weltbild mancher Männer.
- (45) a. Frauen *als* Menschen stehen im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit.
 b. #Frauen, die ja Menschen sind, stehen im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit.

Da sich die *als*-Phrasen in den beiden obigen Sätzen restriktiv - also ähnlich wie adverbiale *als*-Phrasen - verhalten, scheint es also, als ob eine Unterscheidung zwischen adnominal und adverbial rein auf Basis der syntaktischen Position doch nicht so klar ist, wie bis jetzt angenommen.

Beobachtung: Die indefinit singular NP und der *bare plural* treten hier in generischen (nicht-episodischen) Sätzen auf, in denen sie normalerweise von einem generischen Operator gebunden werden.

4 As-Phrasen und adverbiale als-Phrasen in generischen Sätzen (wip)

Ich möchte mich hier auf die generischen Sätze konzentrieren, in denen einem generischen/ impersonalen Pronomen *one/man* eine *as*-Phrase/adverbiale *als*-Phrase zugeordnet ist. Adnominale *als*-Phrasen können nicht mit impersonalem *man* auftreten.

- (46) a. Man verdient als Richter 50000 Euro.
b. *Man als Richter verdient 50000 Euro.

Eine erste Beobachtung ist, dass generische Sätze wie in (47-a) und (48-a) eine ähnliche Bedeutung haben, wie generische Sätze mit indefinit singular NPs oder bare plurals.

- (47) a. Man verdient als Richter 50000 Euro.
b. Ein Richter verdient 50000 Euro.
c. Richter verdienen 50000 Euro.
(48) a. One as a judge earns 50000 Euros.
b. A judge earns 50000 Euros.
c. Judges earn 50000 Euros.

4.1 Greenberg (2007) über generische Sätze

Für generische Sätze mit indefinit singular NPs (IS generics) und bare plurals (BP generics) gibt Greenberg (2007) die folgende modale Bedeutung.

- (49) a. A professor wears a tie. (IS generic)
b. Professors wear a tie. (BP generic)
c. $\forall w'[w' R w_0 \rightarrow \forall x \forall s[[\text{professor}^{X_p}(x, w') \wedge \text{Involve}^{Y_i}(s, x, w')] \rightarrow \text{wear-a-tie}(s, x, w')]]$

Die Superskripte X_p und Y_i sind Einschränkungen der Prädikate *professor* und *Involve* auf kontextuell "normale" Professoren und kontextuell "normale" Situationen.

Greenberg nimmt an, dass IS generics immer "in-virtue-of" generics sind. "In-virtue-of" generics setzen voraus, dass es eine bestimmte Eigenschaft im Kontext gibt, die die Basis angibt bezüglich der die generische Aussage gilt. BP generics sind lt. Greenberg ambig zwischen "in-virtue-of" generics und "descriptive" generics. "Descriptive" generics beschreiben einen zufälligen Sachverhalt, das bedeutet, dass eine auslösende Eigenschaft nicht bekannt ist oder gar nicht existiert.

"In-virtue-of" generics und "descriptive" generics unterscheiden sich in der Zugänglichkeitsrelation R . Die Zugänglichkeitsrelation für "in-virtue-of" generics wird aus der begründenden Eigenschaft gebildet. Die Zugänglichkeitsrelation für BP generics ist im Kontext nicht festgesetzt.

Da (47-a) und (48-a) als IS generics paraphrasierbar sind und IS generics immer eine "in-virtue-of" Eigenschaft brauchen, kann man annehmen, dass (47-a) und (48-a) auch in die Gruppe der "in-virtue-of" generics fallen.

4.2 Vorhersagen des modifizierten Systems

Die generischen Pronomen *man* und *one* werden normalerweise als freie Variable (mit bestimmten, hier nicht relevanten, Zusatzeigenschaften) analysiert (cf. Moltmann 2006). Die freie Variable wird auf Satzebene typischerweise vom generischen Operator Gen^5 gebunden.

- (50) a. Man trinkt Wein.

⁵ $\text{Gen}[x;]$ verwende ich hier wie in Krifka et al.(1995) mit der relationalen Bedeutung.

b. $\text{Gen}[x;] (; \text{trinkt-Wein}(x))$

Es wäre wünschenswert, wenn Ashers Bedeutung zusammen mit den ad-hoc Einschränkungen, den Sätzen (47-a) und (48-a) eine mit den IS generics und BP generics vergleichbare Bedeutung zuschreibt.

Parallel zu *John as a judge P* ergibt sich für *One as a judge P*:

(51) $\text{Gen}[x;] (; \exists v(\text{judge}(v) \wedge \text{corrupt}(v) \wedge \text{O-elab}(v, x))$
mit Typen $\langle v : \text{judge}; x : ? \bullet \text{judge}; \rangle$
und der Präsupposition: $\text{judge}(x)$

Die Präsupposition auf einer freien Variablen kann nicht als globale Präsupposition analysiert werden! Hier tritt also wie in (39) der Fall ein, dass die zusätzlich angenommene Präsupposition ein Problem bereitet. Es wird eine Theorie der Präsuppositionen benötigt.

Jäger (2001, 2003) nimmt van der Sandts (1992) Theorie der Präsuppositionsakkommodation für die DRT an, um solche Fälle, wie in (39), zu modellieren. Die Grundidee ist, dass Präsuppositionen während die Bedeutung eines Satzes aufgebaut wird, an verschiedenen Stellen "gebunden" oder akkommodiert werden können. Van der Sandt unterscheidet zwischen drei Arten der Akkommodation:

- globale Akkommodation: Die Präsupposition wird im Anfangskontext vor dem Update akkommodiert.
- intermediäre Akkommodation: Die Präsupposition wird in einem Zwischenkontext vor dem aktuellen Update akkommodiert.
- lokale Akkommodation: Die Präsupposition wird mit dem aktuellen Update akkommodiert.

Eine Präferenz bei der Akkommodation von Präsuppositionen ist diese so hoch wie möglich zu akkommodieren. Eine Einschränkung stellen gebundene Variablen dar, die nicht durch die Akkommodation aus dem Skopus ihres Binders genommen werden dürfen.

Betrachtet man (51) in der DRT, folgt aus den Annahmen zur Präsuppositionsakkommodation sofort, dass die Präsupposition $\text{judge}(x)$ nicht global akkommodiert werden kann, sondern nur lokal oder intermediär, da die Variable x sonst nicht durch den generischen Operator Gen gebunden wird. Laut der obigen Präferenz wird die intermediäre Akkommodation gegenüber der lokalen vorgezogen. Im Fall von (51) bedeutet intermediäre Akkommodation, dass die Präsupposition im Restriktor von Gen akkommodiert wird. Daraus ergibt sich die Bedeutung in (52).

(52) $\text{Gen}[x;](\text{judge}(x); \exists v(\text{judge}(v) \wedge \text{corrupt}(v) \wedge \text{O-elab}(v, x))$
mit Typen $\langle v : \text{judge}; x : ? \bullet \text{judge}; \rangle$

Diese Bedeutung kann man paraphrasieren als:

(53) Für jedes normale Individuum x gilt: wenn x ein Richter ist, dann gibt es einen Richteraspekt v von x , der korrupt ist.

Ein Anspruch an die Theorie war, dass sie Sätzen wie (47-a) und (48-a) eine Bedeutung gibt, die mit der für IS generics und BP generics vergleichbar ist. Gibt man dem Gen -Operator also eine modale Interpretation wie bei Greenberg (2007) erhält man die folgende Bedeutung (man muss Ashers System hierfür Welt- und Situationsvariablen hinzufügen).

(54) $\forall w'[w' R w_0 \rightarrow \forall x \forall s[[\text{person}^{X_p}(x, w') \wedge \text{judge}(x, w') \wedge \text{Involve}^{Y_i}(s, x, w')] \rightarrow \exists v(\text{judge}(s, v, w') \wedge \text{corrupt}(s, v, w') \wedge \text{O-elab}(v, x))]]$

Vergleicht man diese Bedeutung mit der Bedeutung, die Greenberg den zugehörigen IS generic und BP generic gibt, sieht man, dass die Bedeutung in (54) komplexer ist.

- (55) a. A judge is corrupt.
 b. Judges are corrupt.
 c. $\forall w'[w' R w_0 \rightarrow \forall x \forall s [\text{judge}^{X_p}(x, w') \wedge \text{Involve}^{Y_i}(s, x, w')] \rightarrow \text{corrupt}(s, x, w')]$

Das scheint mir eine gute Vorhersage zu sein, da man bei IS generics und BP generics ohne Weiteres keine Einschränkungen auf Aspekte annehmen würde.

5 Offene Fragen

Frage 1: Das Beispiel in (56) stellt für eine uniforme Behandlung der adnominalen *als*-Phrasen ein Problem dar, da hier die *als*-Phrase im Gegensatz zu den adnominalen *als*-Phrasen in anderen Beispielen restriktiv interpretiert wird. Das Problem lässt sich mit den Beobachtungen im vorigen Abschnitt lösen, da es sich hier um einen generischen Satz handelt.

- (56) a. Eine Frau als Astronaut passt nicht in das Weltbild mancher Männer.
 b. Wenn eine Frau Astronautin ist, passt sie nicht in das Weltbild mancher Männer.

Die Frage, die sich aber nun stellt, ist, warum adnominale *als*-Phrasen bei indefiniten NPs grammatisch sind, aber beim impersonalen *man* ungrammatisch, obwohl beide eine ähnliche Bedeutung zugeschrieben bekommen.

Eine Möglichkeit ist zu sagen, dass es für *man* rein syntaktisch unmöglich ist, eine adnominale *als*-Phrase zu haben. Etwas, was dafür spricht, ist, dass *man* auch keine anderen Adverbiale adnominal zulässt.

- (57) a. *Man mit Hut ist modisch angezogen.
 b. Eine Frau mit Hut ist modisch angezogen.

Frage 2: Ist diese Theorie zu komplex? Braucht man die komplexe Typenhierarchie und die Präsuppositionsannahme wirklich?

Eine schnelle Antwort:

Jägers System allein hatte Probleme den auf einen Aspekt einschränkenden Charakter der Bedeutung der *as*-Phrasen zu modellieren, Dazu musste er Persistenz der Prädikate und Universalität annehmen. Sein System macht aber die richtigen Voraussagen für *as*-Phrasen unter übergeordneten Operatoren.

Ashers System kann Einschränkungen auf einen Aspekt leicht als Koprädikation auf einem eingeschränkten Individuum modellieren. Die Typen alleine können aber nicht den Präsuppositionscharakter der *as*-Phrasen modellieren.

Eine genaue Analyse der Ausdrucksstärke muss dennoch gemacht werden.

Literatur

- Asher, N. (2006) *Things and Their Aspects*. Philosophical Issues 16, Philosophy of Language.
 Asher, N. and Pustejovsky, J. (2005) *Word Meaning and Commonsense Metaphysics*. ms.
 Flaate, I. (2007) *Die "als"-Prädikative im Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik 71), Stauffenburg Verlag.
 Fox, C. (1993) *Individuals and Their Guises: A Property-theoretic Analysis*. Proceeding of 9th Ams-

terdam Colloquium.

Greenberg (2007) *Exceptions to Generics: Where Vagueness, Context Dependence and Modality Interact*. Journal of Semantics 24, 131–167.

Jäger, G. (2001) *On the semantics of 'as' and 'be'. A neo-Carlsonian account*. Proceedings of NELS 31.

Jäger, G. (2003) *Towards an Explanation of Copula Effects*, Linguistics and Philosophy 26, 557–593.

Krifka et al. (1995) "Genericity: an introduction", In: Carlson and Pelletier, *The Generic Book*, 1–124.

Landman, F. (1989) *Groups, II*. Linguistics and Philosophy 12, 723–744.

Moltmann, F. (2006) *Generic one, arbitrary PRO, and the first person*. Natural Language Semantics 14, 257–281.

Potts, C. (2005) *The Logic of Conventional Implicature*, Oxford University Press.

Stump, G.T. (1985) *The Semantic Variability of Absolute Constructions*. Dordrecht: Reidel.

Szabo, Z.G. (2003) *On Qualification*. Philosophical Perspectives 17, 385–414.

Van der Sandt, R. (1992) *Presupposition projection as anaphora resolution*. Journal of Semantics 9, 333–377.